

Monsanto auf den DLG-Feldtagen in Sachsen-Anhalt

Großen Zuspruch fand der Monsanto-Stand auf den DLG-Feldtagen. Zahlreiche Landwirte waren gekommen, um sich über die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten von Roundup®-Produkten zu informieren. Monsanto-Mitarbeiter erläuterten auf dem DLG-Gelände in Bernburg-Strenzfeld, wie Roundup® gewinnbringend im Vorerntebereich und auf der Stoppel eingesetzt werden kann. Die interessierten Zuhörer erfuhren, dass kein anderes Glyphosatprodukt einen ähnlich breiten Zulassungsumfang hat wie Roundup®UltraMax. Roundup®TURBO als hoch konzentrierte Granulatformulierung überzeugt zusätzlich durch eine turboschnelle Wirkung mit kürzester Wartezeit. Außerdem bietet Monsanto mit Roundup®SOLiD und Roundup®TURBOplus die perfekte Lösung in der Getreidevorernte-Anwendung, wenn das Stroh verfüttert werden soll.



Roundup® direkt

Roundup®
bringt Licht
auf die Stoppel

Ausgabe 2 • August 2012

Roundup® ist sicher für nachgebaute Kulturen

Roundup® mit dem Wirkstoff Glyphosat hat sich seit seiner Einführung vor 37 Jahren als unverzichtbares Herbizid bewährt, um Unkräuter und Ausfallkulturen in Direkt- oder Mulchsaatverfahren zu bekämpfen. Dabei kommt es entweder im Vorsaats- oder im Voraufbauverfahren zum Einsatz. Wie sicher ist eine solche Glyphosatspritzung für die Folgekultur? „Sehr sicher“, sagt Klaus Gehring, Herbologe am Institut für Pflanzenschutz bei der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft. „Das haben unsere mehrjährigen Untersuchungen bestätigt.“ Der Wissenschaftler und seine Mitarbeiter testeten im Versuchsjahr 2009 die Roundup®-Verträglichkeit für nachgebaute Mais und in den beiden Folgejahren die Verträglichkeit für nachgebaute Winterweizen. Die Untersuchungen wurden jeweils für die beiden Varianten Mulch- und Direktsaat durchgeführt.

Mais

Die Glyphosatspritzungen erfolgten 23 oder 11 Tage vor der Saat, bei Direktsaat zusätzlich einen Tag nach der Saat. Die Aufwandmenge betrug 4,0 l/ha Roundup®UltraMax; das entspricht 1.800 g Wirkstoff/ha und ist die maximal zugelassene Menge. Um eventuelle Effekte zu provozieren, verwendete Gehring zusätzlich die doppelte Dosis mit 8,0 l/ha. Zum Vergleich wurde das Unkraut durch mehrere thermische Behandlungen abgeflammt. Der Forscher konnte bei visuellen Bonituren keinerlei Unverträglichkeitsreaktionen der Maispflanzen feststellen. Durch eine frühzeitige Teilberntung einer Mittelreihe 50 Tage nach der Saat konnte Gehring sogar eine kurzfristige negative Beeinflussung des Maisbestandes durch die Glyphosatbehandlung ausschließen. Die Ernte zur Siloreife ergab dann, dass keinerlei Ertragsunterschiede festzustellen waren, unabhängig davon, ob die Altverunkrautung mit Roundup® abgespritzt oder abgeflammt worden war.

Winterweizen

Ähnliches fand Gehring für den Winterweizen heraus. Hier wurde Glyphosat in doppelter und vierfacher praxisüblicher Aufwandmenge gespritzt (3.600 und 7.200 g Wirkstoff/ha). Bei der Mulchsaatvariante erfolgte die Spritzung 10 Tage bzw. 20 Tage vor der Saat, im Direktsaatverfahren 10 Tage vor der Saat bzw. einen Tag nach der Saat. Die Vergleichsflächen wurden im selben Zeitraum abgeflammt. Auch hier konnten weder bei den visuellen Bonituren noch bei der Ertragsauswertung negative Effekte der Glyphosatbehandlung nachgewiesen werden. Und das war sogar bei der vierfachen Dosis der für die Praxis zugelassenen Höchstmenge der Fall!

Fazit

Gehring zieht aus seinen dreijährigen Forschungsarbeiten folgenden Schluss: „Die in dieser Arbeit vorgestellten Feldversuchsergebnisse bestätigen die Annahme, dass sich eine Vorbehandlung mit Glyphosat nicht negativ auf die im Mulch- oder Direktsaatverfahren nachgebaute Kulturen Mais oder Winterweizen auswirkt.“ Roundup® ist ein wichtiger Baustein im Resistenzmanagement.

Quelle: Gehring, K., Thyssen, S. & T. Fenster (2012): Folgewirkung von Glyphosat-Behandlungen auf nachgebaute Kulturen. In: Tagungsband 25. Deutsche Arbeitsbesprechung über Fragen der Unkrautbiologie und -bekämpfung. Braunschweig, S. 419-426.

Ihr Monsanto Pflanzenschutz-Team

Ansprechpartner	Region
 Markus Klostermann Junior Verkaufsberater Pflanzenschutz 0172 2667569	Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern
 Helmut Leps Verkaufsberater Pflanzenschutz 0172 2686775	Brandenburg, Sachsen-Anhalt
 Dr. Ralf Müller Verkaufsberater Pflanzenschutz 0172 2634295	Niedersachsen, Altmark, Nordrhein-Westfalen
 René Trienekens Junior Verkaufsberater Pflanzenschutz 0173 3143021	Nordrhein-Westfalen, westl. Niedersachsen
 Walter Pröger Verkaufsberater Pflanzenschutz 0172 2567382	Nördl. Hessen, Sachsen, Thüringen
 Hans-Ulrich Feißel Verkaufsberater Pflanzenschutz 0172 2654734	Baden-Württemberg, südl. Hessen, südl. Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland
 Tobias Klostermeier Verkaufsberater Pflanzenschutz 0172 2637400	Bayern

Ansprechpartner
 Stefan Kocher Geschäftsführer Pflanzenschutz 0172 2102239
 Nadine Vogels Produktmanagerin Pflanzenschutz 0172 2933516
 Dr. Wolfgang Voegler Leiter Produktentwicklung Pflanzenschutz Europa 0172 2654728
 Andreas Bierke Produktentwicklung 0172 2628929

Kennen Sie schon das Roundup®-Stoppelgewinnspiel?

Wenn Sie 4 Fragen auf unserer Homepage zur Roundup® Stoppel-Anwendung richtig beantworten, haben Sie die Chance, eine von 100 MAG-LED™ D-CELL zu gewinnen.

www.roundup.de/aktionen

Herausgeber

Monsanto Agrar
Deutschland GmbH
Vogelsanger Weg 91
40470 Düsseldorf

Mehr Infos über alle Roundup®-
Vorteile finden Sie auch im Internet
unter www.roundup.de



Resistenzmanagement

Mit Roundup® Windhalm und Ackerfuchsschwanz wirksam bekämpfen



Getreidestoppel

Maisstoppel

Resistenzen von Unkräutern gegen Herbizide sind ein weltweit immer häufiger auftretendes Phänomen. In Deutschland sind zwei insbesondere für den Getreidebau wichtige Ungräser davon betroffen: Windhalm und Ackerfuchsschwanz. Beide Gräser können einem Getreidebestand erheblich zusetzen und bei hohen

Dichten Ertragsverluste nahezu bis zum völligen Ausfall der Ernte verursachen. Eine erfolgreiche Kontrolle dieser Ungräser ist somit einer der wichtigsten Bausteine für einen zufriedenstellenden Getreideertrag. Die hierzulande in aller Regel für diesen Zweck eingesetzten Herbizide stammen aus der Gruppe der ALS- oder ACCase-Hemmer. Beide Gruppen sind dadurch gekennzeichnet, dass sie vergleichsweise resistanz anfällig sind. Kommt dann noch ein häufiger Gebrauch dieser Herbizide dazu, muss der Landwirt früher oder später damit rechnen, dass Ackerfuchsschwanz oder Windhalm die Bekämpfungssaktion überleben und fröhlich weiterwachsen. Roundup® mit dem Wirkstoff Glyphosat ist ein Mittel, das dazu beitragen kann, die Resistenzproblematik zu entschärfen. Denn Glyphosat hat einen völlig anderen Wirkmechanismus als alle selektiven Herbizide und ist somit ein wichtiger Baustein im Resistenzmanagement.

Roundup® nach der Ernte des Wintergetreides

Wie baue ich Roundup® nun in meine Resistenz-Vermeidungsstrategie ein? Zum Beispiel gibt es die Möglichkeit, direkt nach der Ernte der Winterung eine sehr flache Bodenbearbeitung vorzunehmen. Das regt die Samen der Ungräser zur Keimung an. Haben Ackerfuchsschwanz und/oder Windhalm nach der Keimung eine gewisse Blattmasse gebildet – zwei Blätter sind ausreichend – werden sie meist durch eine relativ geringe Glyphosatmenge sicher erfasst. 1,5 l/ha Roundup®UltraMax oder 1,0 kg/ha Roundup®TURBO reichen gegen solche Ungräser schon aus. Bei dieser Maßnahme werden auch die nicht ALS oder ACCase-sensitiven Biotypen dieser Ungräser bekämpft.

Roundup® vor der Maisaussaat

Ein zweites Beispiel, um Roundup® in eine erfolgreiche Antiresistenz-Strategie einzubinden, ist das Spritzen des Wirkstoffs vor der Maisaussaat. Sofern nicht gepflügt wurde, erweist sich häufig Altverunkrautung als ein beträchtliches Problem. War Wintergetreide die Vorfrucht, stellt in den Ackerfuchsschwanzregionen Südwest- und Norddeutschlands nicht selten dieses Ungras einen hohen Anteil der Altverunkrautung. Bis zum Ende der Ungrasbestockung reichen auch hier in aller Regel 1,5 l/ha Roundup®UltraMax oder 1,0 kg/ha Roundup®TURBO, ab dem Schossen sollte der Landwirt 2,5 l/ha Roundup®UltraMax oder 1,5 kg/ha Roundup®TURBO spritzen. Bei dieser Maßnahme wird auch unter Umständen vorhandenes Ausfallgetreide sicher erfasst, während dies mit selektiven Herbiziden im Mais äußerst schwierig erreichbar ist.



Roundup®UltraMax • Effektive und nachhaltige Flüssigformulierung mit 450g Wirkstoff und breitem Zulassungsumfang
Roundup®TURBO • Hochkonzentrierte Granulatformulierung mit kürzester Wartezeit bis zur Bodenbearbeitung

Pflanzenschutzmittel vorsichtig verwenden. Vor Verwendung stets Etikett und Produktinformationen lesen. Die Anwendungsbestimmungen/Auflagen sind zu beachten.

Roundup® ist aus dem modernen Ackerbau nicht mehr wegzudenken

Wie würde sich Ackerbau gestalten, wenn der Roundup®-Wirkstoff Glyphosat nicht mehr zur Verfügung stünde? Diese Überlegungen stellte Hendrik Garvert vom Institut für Agrarpolitik und Marktforschung der Gießener Justus-Liebig-Universität an. Bestimmte Formen der Saat würden erschwert oder fast unmöglich gemacht.

Mulchsaat ohne Roundup® kaum durchzuführen

So hat sich die Mulchsaat als effektive, kostensparende und umweltfreundliche Art der Feldbestellung in vielen Ackerbauregionen der Welt etabliert. Die von Herrn Garvert durchgeführten Interviews mit staatl. Pflanzenschutzberatern in verschiedenen deutschen Ackerbauregionen ergaben folgendes Bild: In Küstengebieten und im übrigen Norddeutschland werden 100 % der Mais- und Zuckerrübenmulchsaatflächen mit Glyphosat behandelt. Und auch der weit überwiegende Teil der Wintergetreide- (Weizen und Gerste) und Winterraps-Mulchsaatflächen erhält dort eine Glyphosatapplikation. Im Osten Deutschlands wird so mit 100 Prozent der Winterraps- und 80 Prozent der Mais-, Winterweizen- und Wintergerste- sowie der Zuckerrüben-Mulchsaatflächen verfahren. Könnte die Altverunkrautung vor der Saat

nicht mehr mit Glyphosat abgespritzt werden, bedeutete das in vielen Fällen das Aus für die Mulchsaat. Denn viele etablierte, große Unkräuter werden durch einen späteren Einsatz selektiver Herbizide nur unzureichend erfasst. Auch wäre der Einsatz dieser Herbizide in den meisten Fällen deutlich teurer als die Glyphosatapplikation. Ohne Glyphosat steigt trotz einer zusätzlichen Spritzung selektiver herbizider Wirkstoffe der Unkrautdruck, und führt nach Garverts Einschätzung zu Ertragsverlusten von bis zu 10 %. Der Wissenschaftler geht daher davon aus, dass der Anteil von Mulchsaatflächen ganz erheblich zurückginge, wenn der Landwirt kein Glyphosat zur Verfügung hätte. Weil die Mulchsaat ein kostengünstiges System darstellt, würden die Deckungsbeiträge um bis zu 36 Prozent sinken. Ganz zu schweigen von den Beeinträchtigungen der Umwelt: Da der Landwirt die Bodenbearbeitung –

in aller Regel durch den Pflugeinsatz – wieder intensivieren müsste, würde das den Kohlendioxid-Ausstoß pro produzierter Getreideeinheit erhöhen. Darüber hinaus nähmen die Schäden durch Erosion wieder beträchtlich zu; denn Mulchsaat verhindert den Abtrag von Boden deutlich effektiver als Pflugsaat. Darüber hinaus ist Glyphosat ein unverzichtbarer Bestandteil im Resistenzmanagement für Herbizide. Viele Betriebe in Norddeutschland wüssten nicht, wie sie ohne Glyphosat den gegen zahlreiche Wirkstoffe bereits resistenten Ackerfuchsschwanz noch in den Griff bekommen könnten.

Glyphosate als Beitrag zur Sicherung der Welternährung

Das überzeugendste Argument des Gießener Agrarökonomen ist aber die Sicherung der Welternährung. Er führt vor Augen, dass die Weltbevölkerung in den nächsten Jahrzehnten beträchtlich zunehmen wird. Das erfordert alle Anstrengungen, mehr Nahrungsmittel auf den kaum noch auszudehnenden Produktionsflächen zu erzeugen. Ohne Glyphosateinsatz ginge die Produktion von Weizen, Ölsaaten, Mais und Futtergetreide in der EU-27 nach Garverts Recherchen um 4,3 bis 7,3 % zurück. Dadurch wandelte sich die EU-27 von einem Nettoexporteur zu einem Nettoimporteur von Weizen und Futtergetreide. Das bereits bestehende Importdefizit für Ölsaaten und Mais erhöhte sich weiter. Der Wissenschaftler hat errechnet, dass dies Wohlstandsverluste von 1,4 bis 4,2 Milliarden US-Dollar mit sich brächte. Und auch hier träfe es die Konsumenten in der sogenannten Dritten Welt am schlimmsten. Denn den von Garvert prognostizierten Preisanstieg für Nahrungsmittel von bis zu 9 % würden deutsche Verbraucher vermutlich noch verkraften.

